

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 28

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sommersorgen

Basel ist eine ganz wunderschöne Stadt, besonders innen. Dort wimmelt es nur so vor lauter Geschäften, die Kleider verkaufen möchten. Von der Krautwatte bis zum Pelzmantel, vom Abendkleid bis zum T-Shirt, von Freizeit-Jacken bis zu Manager-Anzügen – alles bekommt man dort. Und weil es schon von so vielen Kleiderläden wimmelt, kommen jedes Jahr noch ein paar neue dazu. Nach dem Motto: Wo schon so vieles überfließt, kommt's auf ein paar weitere Ueberflüsse auch nicht mehr an.

Es ist wirklich beruhigend zu wissen, dass Basel eine so anziehende Stadt ist. Nur sieht leider die Sache sofort ganz anders aus, wenn ich etwas zum Anziehen kaufen möchte. Dann heben nämlich meine Sorgen an. Und das ist so:

Ich benötige zum Beispiel ein Leibchen in oliver Farbe und wende mich zum Zwecke des Kaufes an eine Fachfrau in einem Kleiderladen. «Was für eine Grösse soll's denn sein?» sagt sie mit freundlichem Lächeln, jeder Zoll eine Frau, die weiss, dass der Kunde König ist. Ich sage: «Bitte XL!» Die Buchstaben XL bedeuten: Extra Large. Man kann das auf Deutsch übersetzen, und dann heisst's: extra gross für Vollgeessene. XL tönt jedoch dezenter. Sobald ich «XL» gesagt habe, sagt die Fachfrau: «Oh je!», und ihre Mundwinkel nehmen eine bedauernde Stellung an. Ich sage: «Haben Sie vielleicht zufällig eine Mentalität gegen Männer, die einen zu grossen Unterbrustumfang haben?» Die Fachfrau sagt: «Ganz im Gegenteil. Ich mag gemütsstiefe Männer.» Ich sage: «Warum sagen Sie dann 'Oh je'?» Sie sagt: «Weil wir die Grösse XL schon lange nicht mehr haben. Von der bekommen wir immer nur ein paar Stück, und die sind sofort verkauft. Dafür bleiben wir dann auf riesigen Mengen von kleinen Grössen sitzen.» Ich sage: «Warum haben

Sie dann so viele kleine und so wenig grosse Grössen?» Sie sagt: «Weil unser Einkäufer es so bestellt.» Ich sage: «Finden Sie nicht, dass Ihr Einkäufer ein ausgemachter Supertrottel von regionaler Grösse ist?» Sie sagt: «Das ist noch sehr zurückhaltend gesagt, finde ich.» Und dann zeigt sie auf einen Berg von Leibchen der Grössen S und M, die nur noch ein Drittel kosten, und die trotzdem niemand will. Aber XL – das gibt's nicht.

Glauben Sie bitte nicht, dass das nur in einem einzigen Laden so passiert. Es passiert in jedem so. Auch in den Warenhäusern. Dort sagte eine reizende Verkäuferin in den knusprigsten Vierzigern: «Die Grösse XL – also die wird von den ganz Jungen gekauft.» Ich sagte: «Sind die schon so dick, oder was?» Sie sagte: «Nein, man trägt heute Leibchen, die viel zu gross sind. Das ist chic!» Ich sagte: «Wenn einem Leute solche Leibchen wegkaufen, die gar nicht diese Grösse brauchen, so finde ich das nicht chic, sondern bechic!» Die knusprige Vierzigerin lächelte mild und sagte: «Kommen Sie doch nächstes Jahr ganz früh, dann haben Sie vielleicht noch Glück!» Ich sagte: «Wann muss ich denn meine Sommerleibchen kaufen?» Sie sagte: «Am besten im Februar, während eines Schneesturms. Dann kommen die anderen noch nicht auf die Idee.»

Diesen Sommer habe ich so viele sympathische Leute gesehen, die in Latzhosen herumlaufen, und das hat mich seelisch beschwingt, auch eine zu kaufen. Latzhosen sind eine alte Liebe von mir, seit ich vor Jahren die erste in einem Lädli in Bastia auf Korsika erstand. In Frankreich heissen die Dinger «salopettes», und das heisst übersetzt ungefähr «Sauhündli», unter anderem. Als ich ein paar Jahre später in der Schweiz so eine Salopette kaufen wollte, gab es noch keinen deutschen Namen dafür, und so ging ich also in einen Laden und sagte: «Gibt es bei Ihnen ein Sauhündli?» Die Verkäuferin war sehr jung, sehr rotblond und sehr appetitlich und sagte: «Können Sie in einer halben Stunde wieder kommen? Der Chef ist jetzt nicht da.»

Also eine Latzhose wollte ich. Für derlei Dinge gibt es in einer Stadt, die vorwiegend aus Kleiderläden besteht – wie Basels Innenstadt –, natürlich einige Spezialgeschäfte. Ich ging in eines, das von sich behauptete, es habe Latzhosen in allen Grössen und für alle Figuren. «Haben Sie für meine Figur eine Latzhose?» sagte ich. Der junge Mann, der sich kaufmännisch mit mir beschäftigte, sah mich an und sagte: «Also wenn Sie das Figur



nennen...» Ich sagte: «Haben Sie also keine Latzhose für mich?» Er sagte: «Probieren Sie es vielleicht anderswo. Bei uns haben wir noch keinen Katastrophendienst eingerichtet.» Der junge Mann, muss ich sagen, war mir sympathisch, und sicher ist er ein guter Fasnächtler. Aber damit habe ich noch keine Latzhose.

Uebrigens fand ich doch eine, die mir so ungefähr passte. In einem Supermarkt der Migros. Sie war zwar unten zu eng, aber über der Brust war sie zu breit. Möglicherweise ist das gar keine Latzhose, sondern ein Berufskleid für nasse Ammen?

Ein weiterer Sommerwunsch von mir ist ein Gilet aus Jeansstoff, mit vielen Taschen, worin ich alles versorgen kann, was ich auf mir tragen muss. Brille, Bleistifte, Wagenschlüssel, Messer, Brieftasche und so. Immer wieder sehe ich Männer, die mit solchen Gilets herumlaufen, und das machte mich mutig. Ich ging also in einen Laden, der in seiner Werbung sehr überschwänglich von sich spricht. Sie werden nie herausfinden, welcher das war,

denn so tun sie's ja alle. Zufällig kam sogar ein höherer Angestellter zu mir, so etwa vom Grade eines Brigadiers oder eines Oberlehrers, wenn man's auf andere Berufe überträgt. Dem brachte ich meinen Wunsch vor. Er sagte: «Warum sind Sie nicht vor zwei Jahren gekommen? Da war solches Zeugs modern. Jetzt trägt das kein Mensch mehr. Deshalb gibt's das auch nicht.» Ich sagte: «Ich sehe aber immer wieder Männer, die solche Gilets haben!» Der Brigadier oder Oberlehrer, oder was er war, rümpfte die Nase, als sei er in etwas Ungutes getreten, und sagte: «Versuchen Sie's doch einmal im Brockenhaus. Dort gibt's manchmal Ueberreste von Erbmassen, und da können Sie vielleicht Glück haben!»

Der Sommer ist eine schöne Jahreszeit, und er ist eigentlich das Beste, was wir um diese Zeit herum haben. Aber er bringt für mich Sorgen. Weil ich nirgends etwas zum Anziehen finde. Ich habe mir aber gestern einen Führer durch die FKK-Gelände Europas gekauft. Vielleicht sind die eine Lösung des Problems...